

Auf dem Weg zu echter Partnerschaft - Der 13. Ökumenische Hilfstransport nach Toplita/Rumänien

Unglaublich viel wurde schon vorher gearbeitet, bevor er auch in diesem Jahr wieder startete, der nunmehr dreizehnte ökumenische Hilfstransport nach Toplita/Rumänien. Kleidung und andere Hilfsgüter wurden gesammelt, gelagert und verpackt; Papiere geklärt und Fahrtrouten ausgetüfelt, Gespräche geführt und vieles mehr. Da hängt einiges dran an einem solchen Projekt, das war der erste Eindruck, den ich vor unserer großen Fahrt nach Rumänien hatte. Ganz viele Menschen aus unseren Gemeinden beteiligen sich an diesem Projekt, sei es durch Mit-Anpacken, einer Geld- oder Sachspende oder einfach „nur“ durch ihr Gebet oder ihre guten Wünsche. Schon da ist mir deutlich geworden, dass es sich bei der Fahrt nach Rumänien um mehr als nur ein Hilfsprojekt handelt, vielmehr ist in all den Jahren eine echte Verbundenheit zur Gemeinde in Toplita entstanden.

Eine Aussendung im Sonntagsgottesdienst, die große Verladeaktion unter Beteiligung von Jung und Alt am Vorabend und dann konnte es in den frühen Morgenstunden des 12. März losgehen. Die Fahrt verlief überraschend problemlos: Kaum Staus und auch an den Grenzen waren die Wartezeiten außergewöhnlich kurz; so konnten wir wie vorgesehen bereits einen Tag später Toplita erreichen. Die Aufnahme dort war mehr als herzlich. Pfarrer Birman sowie der Kantor Arpad Molnar sollten für die nächsten Tage unsere freundschaftlichen Gastgeber sein. Viele Eindrücke waren es, die uns die nächsten vier Tage begleiteten, viel zu viele, um sie hier alle aufzuschreiben. Dennoch will ich von einigen berichten:

Die sozialen Verhältnisse in Rumänien sind weiterhin schwierig. Bei Besuchen in Familien und vielen Gesprächen ist uns die teilweise sehr bedrückende Situation vieler Menschen dort deutlich geworden. Familien, die auf engstem Raum zusammenleben müssen, viele Jugendliche die ohne Arbeit dastehen, Löhne und Renten, die zu viel zum Sterben aber zuwenig zum Leben sind, hohe Preise bei wichtigen Versorgungsgütern, eine Infrastruktur die einen baldigen Aufschwung nicht wahrscheinlich werden lassen. Manchmal drängt sich schon die Frage auf, wie es dort überhaupt weitergehen kann, und mehr als einmal kamen wir sprachlos Abends in unser Zimmer zurück. Eindrücke, die man nicht so schnell vergisst und die zeigen, dass Hilfe auch weiterhin nötig ist. Unsere Hilfe kommt an! Die Dinge, die wir mitgebracht haben, sind sehr dankbar angenommen worden. Die Pfarrgemeinde in Toplita stellt sicher, dass all unsere Hilfsgüter an den richtigen Mann oder Frau kommen. Zudem ist es durch die langen Kontakte möglich, jetzt sehr zielgerichtet zu helfen. Das gilt insbesondere für Einzelpersonen und für das Krankenhaus sowie das Behindertenheim in Toplita. Wieder konnten wir dort genau erfragen was fehlt, um es bei einer weiteren Tour mitzubringen. Auch unsere Mitbringsel, die wir als Geschenke für die Kirchengemeinde mitgebracht haben, wurden mit sehr großer Freude angenommen. Es war eine Freude mit anzusehen, welche strahlenden Augen Pfarrer Birman beim Empfang von Meßgewändern bekam, die wir von einem Mainzer Kloster gestiftet bekamen und mitbrachten.

Unsere Hilfe wird auch weiterhin nötig und willkommen sein. Die Lage in Rumänien bleibt schwierig. Die Währung verliert an Wert, die Lebenshaltungskosten steigen, die Arbeitslosigkeit ist nicht im Griff. Auch weiterhin wird konkrete Hilfe nötig sein. Darüber hinaus werden wir aber auch nachdenken, in welchem Maße auch weitere Projekte auf der Basis „Hilfe zur Selbsthilfe“ möglich sind. Die Gemeinde in Toplita bekommt in

absehbarer Zeit zum Beispiel ein neues Gemeindehaus. Das bedeutet bestimmt auch Chancen

Eine echte Partnerschaft entsteht. Es war schön zu erleben, dass man sich schon kennt, dass schon viele Kontakte gewachsen und Freundschaften entstanden sind. Die Pfarrgemeinde in Toplita, die evangelische Kirchengemeinde und auch die griechisch-katholische Gemeinde sind nicht mehr nur bloße Hilfsempfänger. Sie haben auch uns viel zu geben. Da sind deren Erfahrungen, in schwierigsten Zeiten als Christ zu leben, da ist deren Art, zu Glauben und Gottesdienst zu feiern - sehr beeindruckend war für mich ein Gottesdienst in einer einsam gelegenen Filialkirche, in der ein ganzes Dorf anwesend war - da ist deren Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Durch viele Besuche, ich erinnere zum Beispiel an den Besuch einer Gruppe unserer Gemeinde mit Pfarrer Glaser letzten Herbst, ist ein Netz von Kontakten entstanden. Gerade für unsere Gemeinden in Griesheim ist eine Partnerschaft wichtig. Durch sie können wir beispielhaft die Verbundenheit von Christen über Grenzen hinweg spüren, durch sie können wir lernen, nicht nur um uns selbst zu kreisen; eine Partnerschaft kann uns die Augen öffnen, dass wir nicht der Nabel der Welt sind.

Voll von Eindrücken kamen wir am 19. März nach einer wiederum problemlosen Rückfahrt wieder gesund und wohlbehalten in Griesheim an. An dieser Stelle gilt es, Danke zu sagen: Zuerst einmal Herrn Then, der sich unermüdlich für die Sache einsetzt und der manchmal schier überirdische Kräfte bei der Durchführung eines solchen Projektes an den Tag legt. Viele Gespräche und Erfahrungsberichte auf langen Autofahrten haben mir erst einen Einblick in Land und Leute ermöglicht! Dann Danke den vielen Spendern an Hilfsgütern und Geld - mit was hätten wir sonst nach Toplita fahren können. Ein großes Dankeschön gilt auch den vielen Helferinnen und Helfern im Hintergrund einer solchen Aktion: Die Packerinnen und Packer seien stellvertretend dafür genannt. Nicht zuletzt sei auch Frau Huber gedankt, deren selbst gestaltete Osterkerzen ein echtes Zeichen der ökumenischen Verbundenheit zwischen Toplita und Griesheim geworden ist.

Vielleicht haben Sie es schon gehört: Eine Abordnung aus Toplita wird uns in den ersten Septembertagen besuchen. Wir freuen uns darauf, ein solcher Besuch ist ein weiterer Ausdruck von echter Partnerschaft unserer Gemeinden. So wird bestimmt auch für Sie in der Zeit vom 4. bis zum 8. September die Möglichkeit bestehen, mit unseren Gästen ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen. Bis dahin sei schon mal „la revedere“ - Auf - Wieder - sehen gesagt!

Rolf Müller, Pastoralreferent